

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 65 (1939)
Heft: 27

Rubrik: Landi-Wettbewerb des Nebelspalters

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Landi-Wettbewerb des Nebelstellers

Was das Land oder die Kantone nicht vergessen dürfen, auszustellen!



Büchi

Ich erbe einen Lexikon

Da habe ich mich nun jahrelang auf die Erbschaft meines Onkels Fritz gefreut! Vergebens! Für mich war kein Haus, kein Sparheft, waren keine Kunstschatze zu erben. Was blieb, war ein alter Lexikon. Das war immerhin besser als nichts.

Mein Freund Watson war soeben auf Besuch, als ich im Begriffe war, den Lex kunstgerecht ins Büchergestell zu verstauen. Watson lehnte sich behaglich im Clubsessel zurück und gähnte. Er hatte keinen «Fall» zu bearbeiten und fragte mich, ob ich ihm nichts neues auszugraben hätte? ... Spaßeshalber gab ich ihm die Aufgabe, aus dem Lex das Leben meines Onkels zu analysieren. Er stimmte

freudig zu und ließ alle 21 Bände auf seine Bude bringen.

Einige Tage später machte er mir Mitteilung von seinem Resultat.

Unermüdlich blaue Ringlein in die Luft paffend, begann er: «Schon bei den ersten Seiten war mir klar, war-



um Du dem Onkel nie so recht bekommen konntest; das war ja ein aalglatter Mensch!»

«Wie kommst Du nun auf diesen charakteristischen Wesenszug meines Onkels?»

Einfache Sache für Watson! Er hat nämlich das Wort Aal angestrichen. Das deutet doch schon auf die Verwandtschaft mit Aals hin. Abbau scheint damals schon ein recht unangenehmes Wort gewesen zu sein; er hat es kreuz und quer durchgestrichen. Eigentlich berührt hat mich, daß er dem Thema ‚Affen‘ abhold war! Da muß man sonst schon weit suchen, bis man einen Lexikon entdeckt, bei dem nicht die ‚Affenseite‘ vom häufigen Gebrauch verschmutzt ist! Buchen wir ihm das als Plus! Umso enttäuschter war ich, daß sich Dein Onkel auf die Autographenseite berühmter Männer eingetragen hat! Denke mal, er als gewöhnlicher Bürolist. Seine Unterschrift sieht unter den andern recht lächerlich aus. — Daß Du aus der Erbmasse Deines Onkels nichts als den Lex erhieltest, erklärt sich aus der Vorliebe Deines ‚Schwerenöters‘ für Ragaz! Diese Ferien- und andere Reisen müssen wohl sehr interessant gewesen sein, jedenfalls befinden sich einige Randbemerkungen auf dieser Seite, nebst Adresse eines Fräuleins! — Bei ‚Bier‘ hat sich Dein Fritz sogar noch die neueste Literatur nachgetragen. Das muß ein Hochgenuß gewesen sein, so an stillen Abenden das Thema Bier zu studieren!»

«Entschuldige mich, Watson, daß ich Dich unterbreche. Du hast sicher diese Bemerkung gemacht, weil nichts Trinkbares auf dem Tische steht?»

«Auch die Kunst scheint den alten Knaben in ihren Bann gezogen zu haben. Die Aphrodite von Melos und die Venus von Medici, sowie die Klytia waren hübsch mit Rotstift eingerahmmt, damit sie wohl dem Beschauer sofort ins Gesichtsfeld rückten! — Sein männliches Ideal war Bonaparte. Dem Text hat er noch ein Bild des Korsen beigelegt, nebst der eigenen Foto, ihn als Napoleon darstellend. Wahrscheinlich spielte er die Hauptrolle im Theater von ‚Hindermondigen!‘ — Budapest war scheinbar auch ein Reiseziel Deines Onkels. Dem Stadtplan liegt ein Lokkenhaar eines schwarzen Ungarmädels (mit Widmung) bei. Ein Calvin, Calvert, Campbell, Cäsar, Chamber-